

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich auf Auftrag und Aufgaben der Kirchen zu sprechen komme, erinnere ich daran, dass während dieser Tagung erneut drei Sachverhalte deutlich geworden sind, die immer mit bedacht werden müssen, wenn wir nach den Aufgaben für die Kirchen fragen:

- Die Komplexität des Themas
- Die Dringlichkeit der anstehenden Aufgaben
- Die tiefgreifenden Veränderungsprozesse, die zur Umsetzung der Ziele Nachhaltiger Entwicklung notwendig sind.

Im Folgenden frage ich zunächst, wo sich während der Tagung selbst der Auftrag und die Aufgaben der Kirchen gespiegelt haben. In einem weiteren Durchgang komme ich dann auf den Auftrag und die Aufgaben der Kirchen zu sprechen.

1. Wo haben sich während der Tagung der Auftrag und die Gestalt der Kirche gespiegelt?

Einige Schlaglichter:

Theologie und christlicher Glaube

Der christliche Glaube / die Theologie vermittelt Grundlagen für nachhaltiges Leben und Handeln.

An solche Orientierungen wurden wir während der Tagung erinnert: zum Beispiel an unser Verständnis von gutem Leben, von Gerechtigkeit, vom Verhältnis zur Natur.

Unser Menschenbild ist davon bestimmt, dass wir (Mit-)Geschöpfe sind, dass wir immer neu zur Umkehr gerufen sind und uns neue Anfänge geschenkt werden.

Wir hoffen auf ein gelingendes Leben im Angesicht Gottes, mit der Verheißung der Fülle des Lebens

Während der Tagung haben wir ein Zitat von Bloch gehört: „Ich bin, aber ich habe mich nicht. Wir werden erst.“

Anknüpfung: Untersuchungen zeigen, dass immaterielle Werte in unserer Gesellschaft an Bedeutung gewinnen.

Bildung

In den Kirchen gab und gibt es viele Debatten über Bildung, oft spielt der Begriff „Herzensbildung“ eine Rolle. An vielen Orten sind die Kirchen Träger von Einrichtungen oder Beauftragungen, die mit Bildung zu tun haben: Kindergarten, Schule, Konfirmandenunterricht, Erwachsenenbildung, Akademien, etc., ökumenisches und interkulturelles Lernen: Hier gilt es, bereits vorhandene gute Konzepte nutzen und weiter zu entwickeln.

Hier liegen für die Kirchen große Chancen. Im Blick auf Nachhaltige Entwicklung und die damit verbundenen Diskurse können sie einen großen Beitrag leisten.

Wir haben während der Tagung gehört: „Wir sind diskursbedürftig!“

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

Partizipation

Die evangelischen Kirchen stehen für Partizipation und das Zusammenwirken von unterschiedlichen Menschen auf allen Entscheidungsebenen:

Ordinierte und Nichtordinierte, Männer und Frauen, Haupt- und Ehrenamtliche, „Experten“ und „Laien“. Das theologische Konzept vom „Priestertum aller Gläubigen“ ist dafür entscheidend.

Die evangelischen Kirchen wollen Verantwortung so teilen, dass Partizipation nicht auf Akzeptanz verengt wird.

Während der Tagung haben wir gehört: „Es muss die Gleichheit aller geben, wenn es um Verteilung von Anerkennung, ökonomischen Gütern etc. geht“. Und: „Nur wer teil hat, ist bereit zu teilen!“

In den Kirchen gibt es aber auch die Erfahrung, dass zu partizipatorischen Strukturen auch Leitungsverantwortung gehört, damit nicht so etwas entsteht wie „organisierte Verantwortungslosigkeit“, in der langwierige Prozesse nicht zum Ziel führen und die Verantwortung für Entscheidungen immer anderen zugeschrieben wird.

Neue Narrative

Christen müssen nicht nach „neuen Narrativen“ fragen, denn sie haben starke biblische Bilder und Narrative, die für die jeweils aktuelle Situation interpretiert werden können und die große Wirkung entfalten können.

2. Aufgaben für die Kirchen

a) Grundentscheidungen auf verschiedenen Ebenen der Kirche sind notwendig:

Die Frage, ob im kirchlichen Reden und Handeln das Thema Nachhaltige Entwicklung / Große Transformation Priorität hat, ist in vielen Fällen nicht beantwortet. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass die damit zusammenhängenden Grundfragen als zu schwierig angesehen werden:

- Was bedeutet Transformation? Welche Bilder des Wandels haben wir? Können und wollen Kirchen sich darauf einlassen, langfristige tiefgehende Veränderungen frühzeitig zu thematisieren und mit Entscheidungsträgern z.B. in Politik und Wirtschaft zu diskutieren?
- Wie gelingt die Implementierung dessen, was wir längst wissen bzw. von definierten Zielen Nachhaltiger Entwicklung - *auch* in den Kirchen?
- Wollen und können die Kirchen sich den Konflikten stellen, die mit transformativen Prozessen verbunden sind?

In den Kirchen in Deutschland gibt es im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Nachhaltige Entwicklung vielfältige Aktivitäten: Klimaschutzkonzepte, Veranstaltungen, z.B. in Ev. Akademien, Veröffentlichungen und Stellungnahmen, Gespräche mit Gewerkschaften, Unternehmern, Politikern etc.

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

Und doch gilt:

Meistens steht der Themenkomplex Nachhaltige Entwicklung / Große Transformation neben vielen anderen Themen, die ebenfalls als wichtig angesehen werden. In der Planung kirchenleitenden Handelns, bei finanziellen oder personellen Investitionen steht die Thematik nicht im Mittelpunkt.

Den Verantwortlichen für Prioritätensetzungen auf verschiedenen Ebenen der Kirche – vom Kirchenvorstand bis zur Kirchenleitung fehlt es nicht an gutem Willen, häufig aber an notwendigen Informationen und an einem Bewusstsein über die Dringlichkeit der Thematik.

Die Notwendigkeit von strategischer Planung wird erkannt, aber zumeist angesichts der Vielfalt der Aufgaben und gelegentlich auch widerstreitender Interessen nicht in die Tat umgesetzt.

Häufig ist das Thema Nachhaltige Entwicklung eher in Nischen oder Spezialbeauftragungen angesiedelt. „Das macht unser Umweltbeauftragter!“ „Wir überprüfen doch gerade den Energieverbrauch unserer Gebäude!“ „Wir beteiligen uns doch am Tag Schöpfung!“

Personen, die sich im Rahmen ihres Dienstauftrags mit Nachhaltiger Entwicklung befassen, sind häufig auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Einrichtungen / Handlungsfeldern verortet: Der Umweltbeauftragte, die Referentin für Entwicklungspolitik / Brot für die Welt, der Ökumenereferent, der Leiter des Zentrums für Gesellschaftliche Verantwortung, die Zuständigen für Beschaffung, Verantwortliche für Gebäude, für Bildung und Fortbildung. Dies gilt für die Landeskirchen ebenso wie für die EKD.

Die regelmäßige Kommunikation solcher Verantwortlichen unter dem Thema nachhaltige Entwicklung ist zumeist nicht gewährleistet. Dies führt dazu, dass vieles unverbunden nebeneinander geschieht, dass Synergie-Effekte ungenutzt bleiben und die Gefahr der Verzettelung besteht.

Wenn das Thema Nachhaltige Entwicklung in Kirche und Gesellschaft zu einem Umdenken, zu einem „Mentalitätswandel“ führen soll, dann braucht es mehr als viele Einzelaktionen (obwohl die auch nötig sind). Es braucht Programme, die auf Bewusstseinsbildung und auf längerfristige Entwicklung ausgelegt sind. Es braucht Vernetzungsstrukturen, die gemeinsames Reden und Handeln ermöglichen.

Die evangelischen Kirchen (einschließlich der EKD) haben besondere Möglichkeiten, die kulturelle Dimension von Nachhaltiger Entwicklung ins Gespräch zu bringen.

b) Es gilt, im Bereich Nachhaltige Entwicklung Expertise vorzuhalten und abzurufen und gleichzeitig die Thematik aus der Expertenecke holen.

Angesichts der Komplexität des Themenfelds Nachhaltige Entwicklung ist es notwendig, sowohl auf Ebene der EKD als auch in den Gliedkirchen Expertise in diesem Bereich vorzuhalten.

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

Dies macht aber nur dann Sinn, wenn diese auch genutzt und mit anderen Verantwortlichkeiten in Beziehung gesetzt wird.

Dies ist eine Herausforderung, die sich auch in vielen anderen Spezialbeauftragungen stellt, aber im Bereich Nachhaltige Entwicklung von besonderer Relevanz ist. Kirchenleitungen sollten vermehrt eigene und externe Experten zur Entwicklung von Konzepten und Programmen heranziehen – und zwar nicht nur für Klimaschutzkonzepte! Dies könnte als Chance verstanden werden, in einem Bereich, der politisch und gesellschaftlich an Bedeutung gewinnt, theologische und fachliche Gesichtspunkte, öffentliche Rede und praktisches Handeln zur Geltung zu bringen.

Dazu ist es zunächst erforderlich, die Bewusstseinsbildung in der eigenen Kirche zu fördern. Dafür gibt es vielfältige Möglichkeiten.

Schwerpunktthema auf Synoden, Dekanatssynoden, Kirchenleitungsklausuren Fortbildung für alle die im Bereich Bildung unterwegs sind (Erwachsenenbildung, Erzieher/-innen, Religionslehrer/-innen, Gemeindepädagogen/-innen).

Mit anderen kooperieren: mit anderen Gliedkirchen, mit Initiativen, Akademien, staatlichen Stellen z.B. Kindergarten.

c) Theologisch sprachfähig werden und argumentieren

Die evangelischen Kirchen und die EKD beteiligen sich an politischen Analysen und Debatten, verabschieden Erklärungen und Verlautbarungen, veröffentlichen Studien und Denkschriften. Bisher spielen theologische Überlegungen hier oft eher eine Nebenrolle. Oft muss der Verweis auf die „Bewahrung der Schöpfung“ genügen, die Verbindung zu dem Thema insgesamt ist oft dünn. Hier ist intensivere Arbeit notwendig. Im Rahmen des Projekts Diskurs Nachhaltige Entwicklung wird daher eine Theologische Werkstatt ihre Arbeit aufnehmen.

d) Eigene Strukturen überdenken

Angesichts der Komplexität des Themenfelds Nachhaltige Entwicklung / Große Transformation und der Notwendigkeit ressortübergreifend, interdisziplinär und vernetzt zu denken und zu handeln, brauchen die Kirchen Strukturen, die dies gewährleisten. Es gilt: Kräfte zu bündeln, Kommunikation und Abstimmung sicher zu stellen.

e) Die eigenen Kompetenzen, Beziehungen und Erfahrungen für Nachhaltige Entwicklung nutzen

Hier können nur exemplarisch genannt werden:

- Entwicklungspolitische Bildungsarbeit
- Partnerschaften in Europa
- Weltweit Ökumenische Beziehungen
- und Institutionen.

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

f) Kirche als Arbeitgeberin

Bei der Frage nach guter Arbeit standen und stehen die Kirchen vielfach in der Kritik. Viele Mitarbeiter und vor allem Mitarbeiterinnen in kirchlichen Kindergärten, Krankenhäusern, Altenheimen usw. sehen sich nicht in der Lage, angesichts der geltenden Rahmenbedingungen eine dem christlichen Menschenbild entsprechende Erziehungs- und Pflegeleistung zu gewährleisten. Kirche und Diakonie brauchen eine Debatte darüber, wie sie ihren Dienst mit Menschen an Menschen künftig verstehen und gestalten wollen.

g) Kirche als Investorin

Es gibt Leitlinien zur Nachhaltigen Geldanlage, es gibt Investitionen bei Oikocredit – und dennoch stehen Renditeerwartungen und Nachhaltigkeit noch immer in Spannung zueinander. Kirchliche Haushalts-Ausschüsse haben nicht immer Nachhaltige Entwicklung auch bei Investitionen im Blick. Finanzdezernenten könnten in ihren (zahlreichen) Gesprächen mit Vertretern von Banken und Finanzdienstleistern aktiv den Willen zum Ausdruck bringen, Investitionen vermehrt aus fossilen Bereichen zurückzuziehen.

h) Überhaupt: Glaubwürdig handeln, zum Beispiel durch:

- Investitionen in Ökofonds
- Klimaschutzkonzepte
- Bewusstseinsbildung / Schulung von Mitarbeitenden
- Beteiligung an Programmen wie „Grüner Hahn“, „Pilgrimage of Justice and Peace“
- Kooperation mit Initiativen und Gruppen
- Ökofaire Beschaffung stufenweise einführen

i) Kirchen in der Öffentlichkeit und als Partnerinnen von gesellschaftlichen Akteuren in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur

Repräsentanten der evangelischen Kirche(n) nehmen vielfach zu Themen aus dem Bereich Nachhaltige Entwicklung Stellung. Oft sind solche Stellungnahmen weder in den Gliedkirchen noch unter den Gliedkirchen noch in der EKD und zwischen den Gliedkirchen und der EKD abgestimmt. So werden viele Stimmen im öffentlichen Raum hörbar, das kann manchmal interessant sein, in der Regel ist es aber dadurch für die Kirchen schwieriger gehört zu werden. Denn in der Öffentlichkeit entsteht der Eindruck: Die sind sich nicht einig! Kampagnenfähigkeit ist dadurch derzeit kaum vorhanden. Gegenüber der Öffentlichkeit und im Gespräch mit Partnern in Politik, Wirtschaft, Sozialverbänden usw. ist es wichtig, den eigenen Standpunkt zu klären und regelmäßig ins Gespräch zu bringen. Es gibt gute Stellungnahmen und Texte, die zu Eintagsfliegen werden, weil man sich nicht „nachhaltig“ um Rezeption und Übermittlung kümmert. Hier werden Möglichkeiten vertan.

Auftrag an die Kirchen, Aufgaben der Kirchen – ein Resümee

j) Die Kirchen als intermediäre Instanzen

Bei der Vermittlung komplexer Zusammenhänge und der Notwendigkeit großer gesellschaftlicher Veränderungen erfüllen die Kirchen nach wie vor die Rolle intermediärer Instanzen. Sie können Orte des Diskurses sein und den „Faktor Mensch“ in transformativen Prozessen zur Geltung bringen.

k) Was kann und soll in nächster Zeit durch die EKD geschehen?

Das Netzwerk der EKD und ihrer Gliedkirchen ist im Aufbau und tagt erstmals im Oktober.

Das „Forum der Akteure“ führt kirchliche und kirchennahe Vertreter/-innen von Gruppen und Initiativen, Werken, Verbänden, Bildungseinrichtungen, Umweltbeauftragte... zusammen und trifft sich zweimal jährlich.

Eine Theologische Werkstatt wird zu Beginn des Jahres 2015 ihre Arbeit aufnehmen.

Im Laufe des Jahres 2015 werden vier EKD-Foren zu Nachhaltiger Entwicklung stattfinden.

Durch eine Autorengruppe wird das Projekt insgesamt begleitet; sie wird für den Rat der EKD ein Strategiepapier mit Empfehlungen für die Weiterarbeit erarbeiten.

Resümee:

Kirchen haben viele gute Möglichkeiten, sich aktiv in den Diskurs über Nachhaltige Entwicklung einzubringen und transformative Prozesse mitzugestalten. Dies wird ihnen von wichtigen gesellschaftlichen Akteuren auch zugeschrieben. Jedoch müssen sie selbst auch Voraussetzungen schaffen, die sie in diesem Diskurs wirksam und glaubhaft machen können.

gez. Cordelia Kopsch

10.12.2014



Diskurs
Nachhaltige
Entwicklung

Oberkirchenrätin
Projektstelle Diskurs Nachhaltige Entwicklung
EKD Kirchenamt
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Tel.: +49 511 2796 287
Fax.: +49 511 2796 99 287 oder 709
E-Mail: Cordelia.Kopsch@ekd.de
web: www.ekd.de